

The background of the entire page is a complex marbled paper pattern in shades of blue, grey, and white, featuring swirling, organic shapes. A light blue rectangular frame with a double-line border is centered on the page. Inside this frame, the title and subtitle are printed in a serif font. A dotted line separates the title from the subtitle.

Maria Sibylla Merian

*Begleitheft für Schüler ab 8 Jahren
zur Ausstellung „Maria Sibylla Merian.
Künstlerin und Naturforscherin“
im Historischen Museum
Frankfurt am Main*

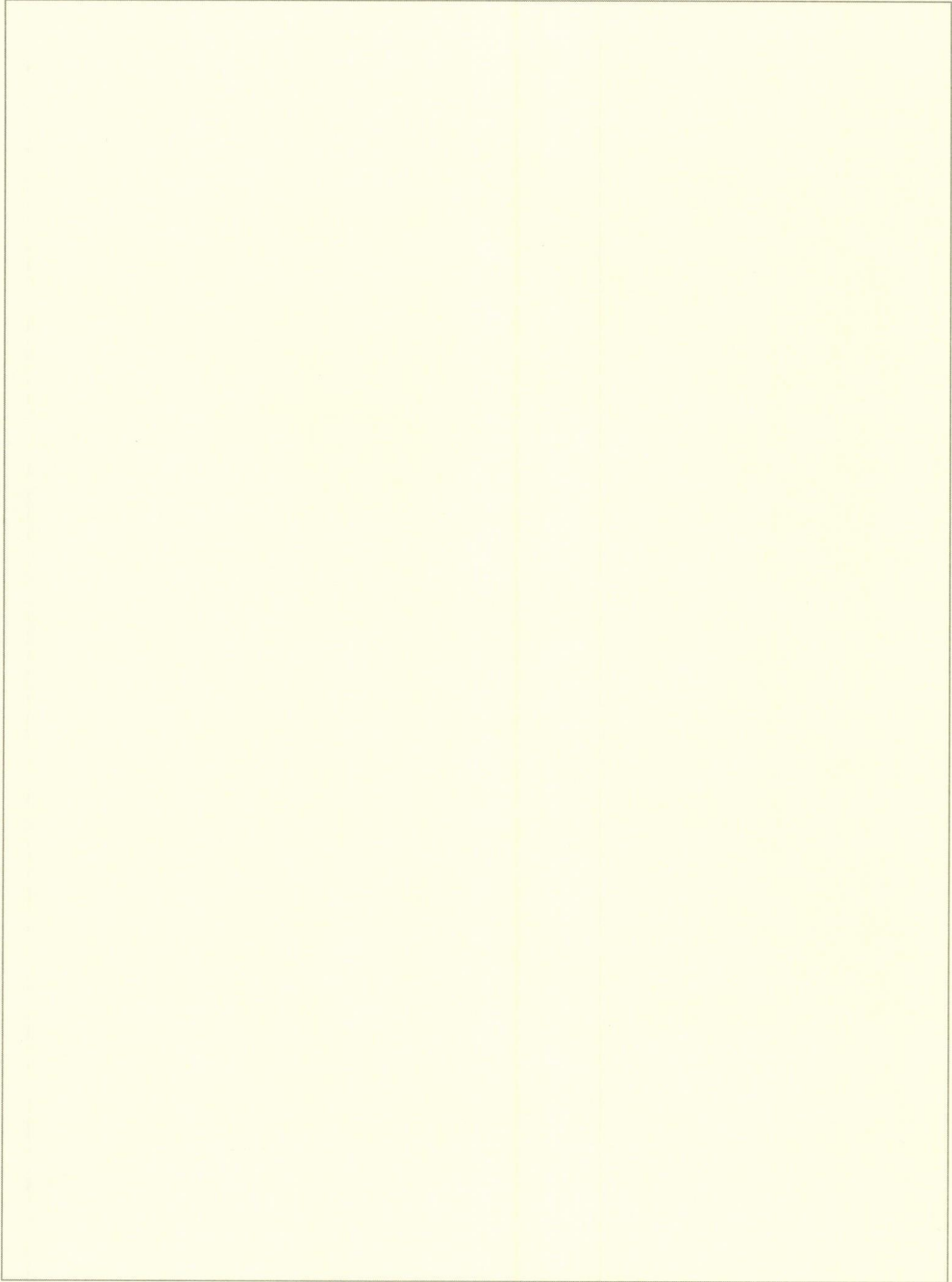
Inhaltsverzeichnis

- 1 Bildtafeln 1. Teil
- 6 Die Lebensgeschichte von Maria Sibylla Merian
- 16 Landkarte von Surinam
- 18 Über den Kupferstich
- 19 Das Blumenbuch
- 20 Das Raupenbuch
- 21 Das Studienbuch
- 22 Das Surinambuch
- 24 Beobachtungen
- 26 Bildtafeln 2. Teil

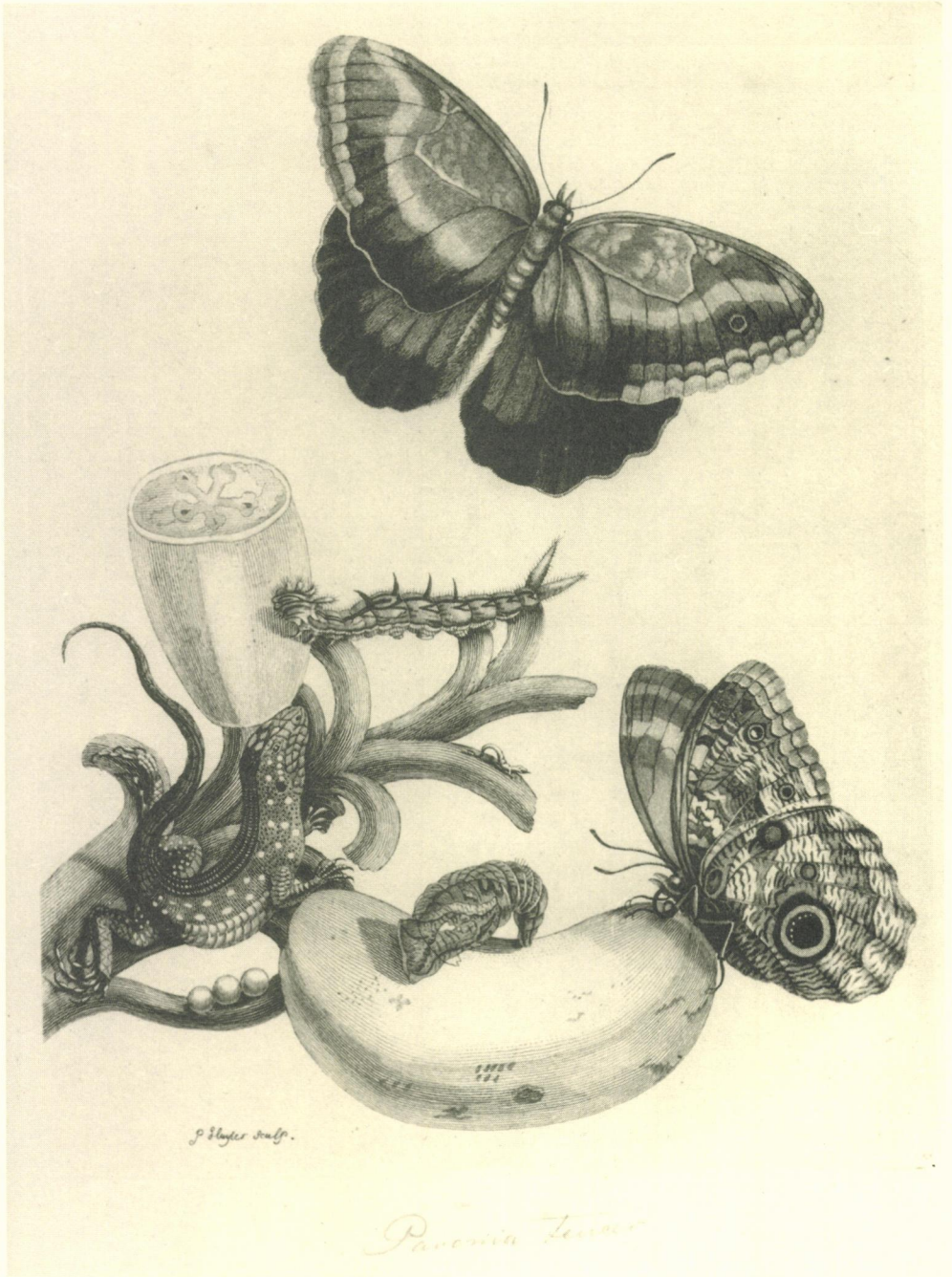
*Begleitheft für Schüler ab 8 Jahren zur Ausstellung
„Maria Sibylla Merian. Künstlerin und Naturforscherin“
vom 18. Dezember 1997 bis 1. März 1998 im
Historischen Museum Frankfurt am Main*



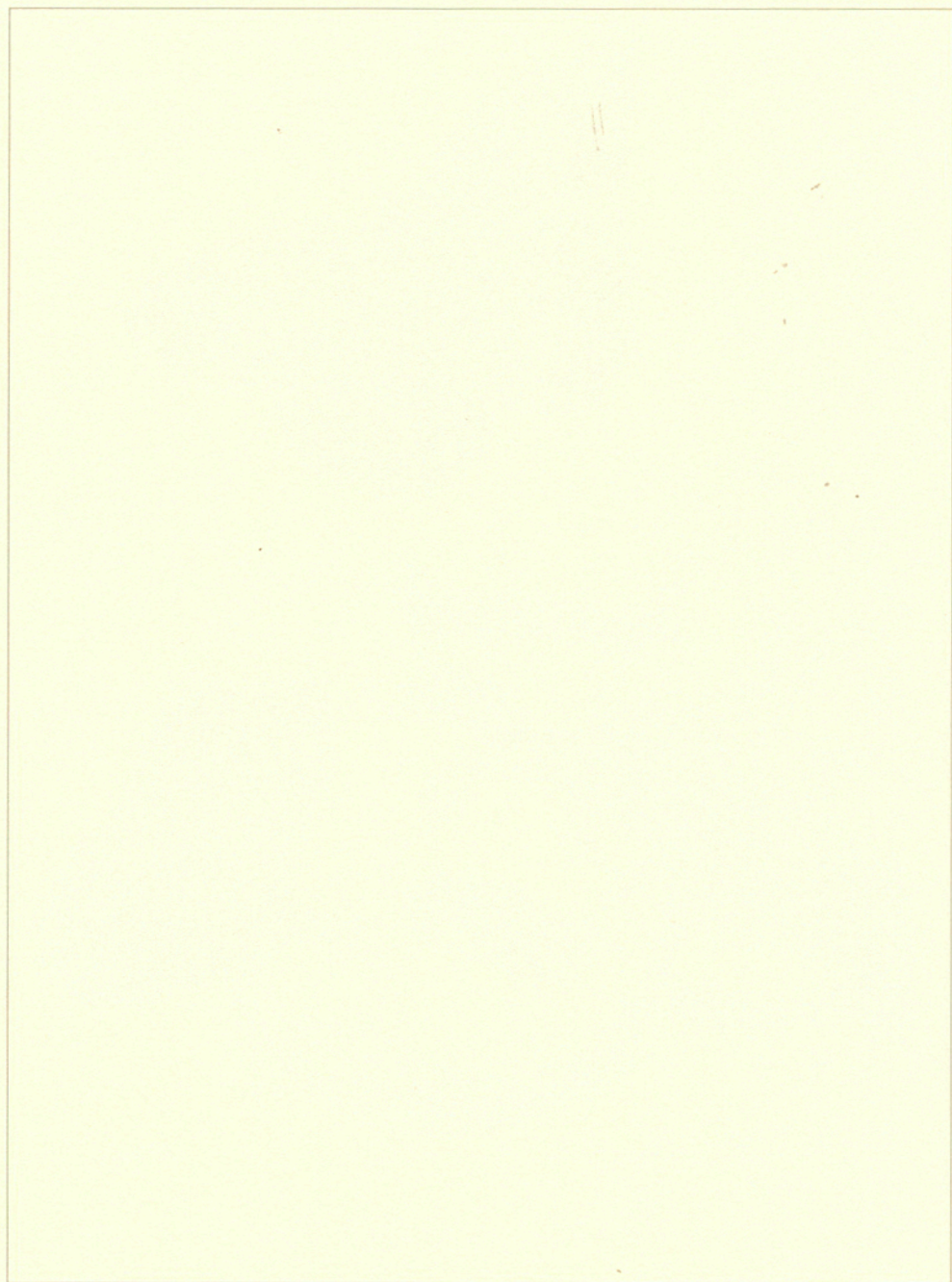
Granatbaum: Maria Sibylla Merian, *Metamorphosis Insectorum Surinamensium*, 1705



Hier ist Platz für Deine eigene Zeichnung



Banane: Maria Sibylla Merian, *Metamorphosis Insectorum Surinamensium*, 1705



Hier ist Platz für Deine eigene Zeichnung



Zitrone: Maria Sibylla Merian, *Metamorphosis Insectorum Surinamensium*, 1705

Die Lebensgeschichte von Maria Sibylla Merian



Maria Sibylla Merian wurde hier in Frankfurt am Main geboren und am 4. April 1647 getauft. Ihr Vater war der berühmte Kupferstecher und Verleger Matthäus Merian (der Ältere), der von den deutschen Städten sehr detaillierte Kupferstiche angefertigt hat und mit geographischen und geschichtlichen Beschreibungen in der „Topographia Germaniae“ veröffentlichte.

Wir in Frankfurt kennen den nach ihm benannten „Merianplan“, der auch im Historischen Museum hängt.

Als Maria Sibylla drei Jahre alt war starb ihr Vater, der bei ihrer Geburt schon ein alter und kranker Mann war. 1651 heiratete die Mutter wieder. Ihr zweiter Mann war Jacob Marrel aus Frankenthal, ein Maler von Stillleben und Blumen.

So wuchs Maria Sibylla in der Atmosphäre einer Maler- und Kupferstecherwerkstatt auf. Wie alle Kinder war sicher auch Maria Sibylla an dem interessiert, was um sie herum passierte und hielt sich wahrscheinlich oft in der Werkstatt des Stiefvaters auf. Sehr wahrscheinlich lernte sie schon in dieser Zeit den Umgang mit Öl- und Aquarellfarben, malte auf Papier und Pergament und übte sich im Kupferstich.

Üblicherweise wurden Mädchen streng erzogen, sie sollten gottesfürchtige brave Hausfrauen werden. Sie erhielten Unterricht in Lesen, Schreiben und Rechnen und zu Hause wurden sie im Kochen, Sticken, Nähen unterwiesen. Wahrscheinlich wurde auch Maria Sibylla Merian diese Art Bildung zuteil.

Im Alter von 13 Jahren besuchte Maria Sibylla eine Seidenraupenzucht und nahm von dort einige Seidenraupen mit nach Hause, die sie dann pflegte und beobachtete. Die Seidenraupenzucht war seit dem frühen Mittelalter in ganz Deutschland verbreitet, die Seidenmanufakturen lieferten Seidenstoffe für die Kleider und zur Dekoration der Häuser der sehr wohlhabenden Leute.



MARIA SIBILLA MERIAN
Nat. XII. Apr. MDCXLVII. Obiit XIII. Jan. MDCCXVII.

Bildnis der Maria Sibylla Merian, I. Houbraken, Kupferstich, 1717

Maria Sibylla nannte selbst das Jahr 1660 als Beginn ihrer naturwissenschaftlichen Beobachtungen und Forschungen. Sie zeichnete die Entwicklungsstufen der Seidenraupe und beschrieb sie mit kurzen Sätzen. Maria Sibylla sammelte auf Feldern und Wiesen, brachte die Raupen mit nach Hause, wo sie sie in Schachteln und Dosen pflegte, beobachtete und zeichnete. Dadurch erkannte sie, daß Schmetterlinge die Entwicklungsstufen, Ei, Raupe, Puppe und Falter durchlaufen.

Als Mädchen durfte sie in der Schule nicht Latein lernen, was sie aber später im Eigenstudium nachholte. Sie muß sehr fasziniert und wißbegierig, aber auch fleißig, geduldig und unermüdlich gewesen sein.

Maria Sibylla malte ihre Beobachtungen mit Wasserfarben auf Pergament. Dieses Pergament wurde aus der Haut ungeborener Lämmer hergestellt. Es ist leicht durchscheinend, läßt die Farben besonders schön leuchten und ist für die detailreichen Darstellungen ein gut geeigneter, glatter und weißer Hintergrund.

Am 16. Mai 1665 heiratete Maria Sibylla Merian (18 jähig) den 10 Jahre älteren Johann Andreas Graff, der fünf Jahre lang in Frankfurt lebte und bei Jacob Marrel – Maria Sibyllas Siefvater – das Malerhandwerk erlernte.

Anfang Januar 1668 erblickte Maria Sibyllas erste Tochter, Johanna Helena, das Licht der Welt, zwei Jahre später zog die kleine Familie nach Nürnberg um. Hier bezogen sie das Geburtshaus von Johann Andreas Graff.

Maria Sibylla gründete eine Stick- und Malschule für die Töchter der reichen Nürnberger. Auch einen kleinen Handel mit den notwendigen Farb- und Malutensilien baute sie auf. Farben, die sie selbst herstellte, waren ihre Spezialität. Damit verdiente sie Geld für den Lebensunterhalt ihrer Familie. Außerdem nahm sie Aufträge als Stoffmalerin an, so bemalte sie Tischdecken und das Feldherrenzelt eines Markgrafen.

Weiterhin sammelte sie Raupen aus der näheren Umgebung, pflegte und beobachtete sie und machte ihre Aufzeichnungen dazu. Sie präparierte

die Schmetterlinge auch und legte sich so eine Sammlung an. Außerdem trieb sie Handel mit den Präparaten, die sie nicht mehr brauchte und verkaufte diese an interessierte Naturliebhaber.

Im Jahr 1675 erschien das erste Buch von Maria Sibylla Merian, das „Blumenbuch“, Teil I. 1677 erschien der zweite Teil und 1679 der dritte Teil des Blumenbuches. Diese Blumenbücher wurden in der Tradition der Vorlagenbücher verkauft. Beliebt waren diese Vorlagenbücher bei den Damen der feinen Gesellschaft, die viel Zeit mit Malen und Sticken verbrachten und sicher über neue Motive glücklich waren.

Im Februar 1678 wurde Maria Sibyllas zweite Tochter geboren und auf den Namen Dorothea Maria getauft.

1679 erschien das Raupenbuch. Zu dieser Zeit glaubte man noch, daß Raupen, Käfer und Schmetterlinge aus Schlamm, Dreck und Unrat hervorgingen und Vorboten einer Gottesstrafe seien. Insekten waren in den Augen der Abergläubigen teuflisches Getier. Maria Sibylla Merian fand durch ihre systematischen naturwissenschaftlichen Studien heraus, daß die Insekten verschiedene Entwicklungsstufen durchlaufen.

Die Beobachtungen und Studien von fast 20 Jahren flossen in dieses Raupenbuch ein. Fünf Jahre lang bereitete Maria Sibylla Merian die Veröffentlichung dieses Buches vor. Sie fertigte die Kupferstiche an und schrieb den Text dazu.

In diesem Buch sind aber nicht nur Raupen und Schmetterlinge abgebildet, sondern diese Insekten in all ihren Entwicklungsstufen und – das Besondere an dem Werk von Maria Sibylla Merian – mit deren Futterpflanze. Das heißt, daß auf jedem Blatt ein kleiner Lebensraum abgebildet ist.

Ein Jahr nachdem ihr Stiefvater gestorben war, zog sie mit ihren beiden Töchtern nach Frankfurt zurück. In ihrem Elternhaus arbeitete sie weiter, sammelte weiterhin Raupen, zeichnete, verfertigte Kupferstiche und veröffentlichte 1683 den „anderen Theil“ des Raupenbuchs. Zusätzliches



Geld verdiente sie, indem sie präparierte Insekten verkaufte und ihre ehemaligen Stick- und Malschülerinnen in Nürnberg mit Farben belieferte.

1685 verließ Maria Sibylla Merian zusammen mit ihrer Mutter und ihren beiden Töchtern Frankfurt. Die vier Frauen zogen nach Westfriesland, Niederlande, wo sie sich einer Labadistengemeinde anschlossen. Maria Sibylla Merians Stiefbruder war schon 1677 dieser Glaubensgemeinschaft beigetreten, die auf Schloß Waltha nach urchristlichen Prinzipien lebte. Schloß Waltha gehörte der Familie van Sommelsdijk. Lord van Sommelsdijk selbst war Gouverneur der niederländischen Kolonie Surinam und lebte dort.

Auch auf Schloß Waltha forschte und arbeitete Maria Sibylla Merian weiterhin, sammelte und züchtete Raupen. Sie begann dort ihre bisherige Forschungsarbeit zu sichten und neu zu ordnen. Sie legte ihr Studienbuch an, das sie bis zu ihrem Lebensende weiterführte.

1690 starb die Mutter Maria Sibylla Merians, woraufhin diese Schloß Waltha verließ, ihr Frankfurter Bürgerrecht aufgab und mit ihren Töchtern nach Amsterdam zog.

1692 wurde ihre Ehe geschieden, nachdem Maria Sibylla Merian schon lange nicht mehr mit ihrem Mann zusammenlebte.

Maria Sibylla Merian konnte wahrscheinlich durch die Familie van Sommelsdijk Verbindungen zu Amsterdamer Bürgern aufnehmen, denn sie hatte die Möglichkeit, die privaten Sammlungen der Amsterdamer Bürger zu sehen. Sie knüpfte Kontakte zu bekannten Naturwissenschaftlern, wie dem Botaniker Caspar Commelin, der den Botanischen Garten der Stadt leitete und dem Forscher und Erfinder van Leeuwenhoek, der ein Mikroskop gebaut hatte.

Auch in Amsterdam widmete sich Maria Sibylla Merian ihren Forschungen. Sie beobachtete und zeichnete für einen geplanten dritten Teil des Raupenbuchs, der aber erst nach dem Tod von Maria Sibylla Merian, im Jahre 1717 von ihrer Tochter Dorothea herausgegeben wurde.

Um Geld für den Lebensunterhalt ihrer Töchter und sich selbst zu verdienen, verkaufte sie weiterhin ihre Bücher – auf Bestellung auch koloriert, welche dann doppelt so teuer verkauft werden konnten. Maria Sibylla Merian und ihre Töchter kolorierten (= farbig ausmalen) jedes Blatt sehr sorgfältig und achteten darauf, daß die Farben in ihren Schattierungen und Halbtönen mit der Natur übereinstimmten. Auch erteilte Maria Sibylla Merian jungen Frauen wieder Mal- und Stickunterricht, wie sie es schon in Nürnberg getan hatte. Den Verkauf von präparierten Insekten, auch aus Übersee, und den Farbenhandel führte sie weiter und versorgte Interessenten und Freundinnen, die sie noch aus ihrer Nürnberger Zeit kannte.

Johanna Helena, die ältere Tochter Maria Sibylla Merians war bei der Übersiedelung nach Amsterdam 23 Jahre alt. Gemeinsam mit ihrer Mutter zeichnete sie für Agnes Block, eine wohlhabende Amsterdamer Bürgerin, tropische Pflanzen. Da Johanna Helena mit Jacob Hendrik Herold verheiratet war, signierte sie ihre Zeichnungen mit Johanna Helena Herold.



*In der Ausstellung kannst Du einige Blätter, die sie gezeichnet hat, sehen.
Schau Dir Nr. 120 und 121 an!*

Jacob Hendrik Herold war ein Kaufmann, der mit Surinam (Südamerika) Handel trieb. Mit ihm reiste Johanna Helena in dieses ferne Land, kehrte dann vor der Forschungsreise ihrer Mutter und Schwester nach Amsterdam zurück. 1711 reiste sie mit ihrem Mann wieder nach Surinam um dort zu leben.

Nachdem Maria Sibylla Merian acht Jahre in Amsterdam gelebt hatte, brach sie 1699 – da war sie 52 Jahre alt, für die damalige Zeit ein hohes Alter – mit ihrer jüngeren Tochter zu einer Forschungsreise nach Surinam auf. Als Ziel ihrer Reise beschrieb sie in der Einleitung ihres Surinambuches, daß sie zwar die tropischen Insekten in den Sammlungen der Amsterdamer Bürger gesehen habe, „aber so, daß dort ihr Ursprung und ihre Fortpflanzung fehlten, das heißt, wie sie sich aus Raupen [...] in Puppen [...] und so weiter verwandeln. Das alles hat mich dazu angeregt, eine große und teure Reise zu unternehmen und nach Surinam zu fahren [...] um dort meine Beobachtungen fortzusetzen.“

Die Schiffsreise von Amsterdam nach Surinam dauerte zwei Monate und war sicher sehr beschwerlich. 21 Monate blieben Maria Sibylla Merian und ihre Tochter Dorothea Maria in Surinam. Um diese Reise bezahlen zu können verkaufte Maria Sibylla Merian ihre große Sammlung von Bildern mit Frucht-, Pflanzen- und Insektenmotiven, sowie ihre Sammlung von präparierten Insekten, die sie in Deutschland, Westfriesland und Amsterdam gesammelt hatte.

Surinam liegt nördlich von Brasilien und ist ein subtropisches Land, in dem es sehr heiß und feucht ist. Seit 1667 gehörte es den Niederländern, sie waren dort Kolonialherren, verwalteten das Land und beuteten es aus. Auf fast zweihundert Plantagen wurde Zuckerrohr angebaut, die Arbeit wurde von „schwarzen und roten Sklaven“ verrichtet – zum größten Teil Männer und Frauen aus Westafrika und einem kleinen Teil Indianer.

Maria Sibylla Merian und ihre Tochter ließen sich in Paramaribo nieder. Von dort aus unternahmen sie auch mehrere Exkursionen in die Umgebung. Im April 1700 reisten sie flußaufwärts zur Farm Providentia, wo sie bei der Familie van Sommelsdijk zu Gast waren. Von dort aus unternahmen sie eine Expedition in den tropischen Regenwald. Eine Exkursion in den Dschungel ist auch heute noch kein Spaziergang; wir können uns gar nicht vorstellen wie gefährlich und anstrengend eine solche Unternehmung vor fast 300 Jahren gewesen ist. Maria Sibylla Merian vertraute sich der kundigen Führung ihrer Sklaven an. In ihrem Surinambuch beschrieb sie den Regenwald: „Der Wald ist so dicht mit Disteln und Dornen verwachsen, daß ich meine Sklaven mit Beilen in der Hand vorwegschicken mußte, damit sie für mich eine Öffnung hackten, um einigermaßen hindurchzukommen, was doch ziemlich beschwerlich war.“ Trotz allem sammelten und zeichneten die beiden Frauen und notierten ihre Beobachtungen. Auch befragte Maria Sibylla Merian ihre Sklaven, die Indianer und Afrikaner nach ihrem Wissen über den Nutzen der Pflanzen und Insekten.

Im Frühjahr 1701 wurde Maria Sibylla Merian so krank, daß sie ihre Reise beenden mußte. Am 27. Juni 1701 reiste sie mit ihrer Tochter in Surinam ab und traf am 23. September 1701 in Amsterdam ein. Sie brach-

te zahlreiche präparierte Insekten, Reptilien und natürlich Beschreibungen und Zeichnungen von ihrer Forschungsreise mit zurück.

1705 erschien ihr Surinambuch mit dem Titel „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“. Sie arbeitete in der kurzen Zeit von der Rückkehr ihrer Reise bis zum Erscheinen ihres Buches jedoch nicht nur daran. Um die Herstellung ihres Surinambuches bezahlen zu können, brauchte Maria Sibylla Merian viel Geld. Sie konnte nicht mehr alle Kupferstiche selbst herstellen, dies machten Kupferstecher nach ihren Vorlagen. Sie führte deshalb auch noch eine Auftragsarbeit aus, sie malte Muscheln, Schnecken, Versteinerungen und Mineralien aus dem „Amboinschen Raritätenkabinett“.

In der Ausstellung kann man auch einige dieser Blätter sehen (Nr 161-165). Wenn Du sie vergleichst, mit den Aquarellen und Kupferstichen für ihre eigenen Bücher, wirst Du große Unterschiede erkennen können. Was fällt Dir auf?

Aber das Geld, welches Maria Sibylla Merian für diesen Auftrag bekam reichte nicht aus. Sie suchte noch Interessenten, die „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“ kaufen wollten, es aber auch bezahlten bevor es fertig sei. Das Surinambuch erschien nur in niederländischer und lateinischer Sprache. Eine deutschsprachige und eine englischsprachige Ausgabe waren geplant, es fanden sich aber nicht genügend Käufer dafür. Nachdem dieses Buch erschienen war, das heute als das Hauptwerk von Maria Sibylla Merian angesehen wird, hörte sie nicht auf zu arbeiten und zu forschen.

Sie plante noch, den dritten Teil des Raupenbuchs fertigzustellen und zu veröffentlichen und sie arbeitete wohl noch an einer „Gartenserie“, denn davon sind 14 Blätter bekannt, die jetzt in St. Petersburg sind.

Auch davon sind einige in der Ausstellung zu sehen (Nr. 158 bis 160). Schau sie Dir an! Erkennst Du einige der Blumen und Pflanzen?



1717, kurz bevor Maria Sibylla Merian starb besuchte der Leibarzt von Zar Peter dem Großen sie in ihrem Haus in Amsterdam und kaufte ihr das Studienbuch, zahlreiche Aquarelle und kolorierte Kupferstiche ab. Auch nach dem Tod von Maria Sibylla Merian kaufte Zar Peter der Große noch einige ihrer Werke. Diese werden heute im Archiv und in der Bibliothek des Botanischen Instituts der Russischen Akademie in St. Petersburg aufbewahrt.

Am 13. Januar 1717 starb Maria Sibylla Merian. Im Herbst desselben Jahres erschien der dritte Teil des Raupenbuches, herausgegeben von ihrer Tochter Dorothea Maria.

Diese zog dann mit ihrem Ehemann, Georg Gsell nach St. Petersburg, verkaufte aber zuvor die Kupferplatten, Texte und Verlagsrechte des „Blumenbuches“, der „Raupenbücher“ und des „Surinambuches“ an den Amsterdamer Verleger Johannes Osterwyk.



Hier könnt Ihr sehen wie aus einer Raupe eine Puppe und zum Schluß ein Falter wird.

Landkarte von Surinam



Über den Kupferstich

Der Kupferstich entwickelte sich aus der Graveurskunst (gravieren = einritzen) des 14. Jahrhunderts. Zur Kontrolle ihrer Gravuren rieben die Handwerker ihre Werkstücke mit einer schwarzen Harzmasse ein, so daß die Linien leichter zu sehen waren. Nachdem im selben Jahrhundert das Papier durch die Araber ins Abendland gekommen war, ging man dazu über, die Gravur mit einem Beinstück auf einen Papierbogen abzureiben. Die Idee war geboren, Motive ausschließlich zum Abzug auf Papier in Platten zu gravieren. Eine neue Kunstrichtung entstand.

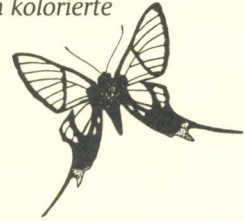
Die Werke von großen Meistern konnten durch dieses Verfahren auf Druckpressen vervielfältigt und so einer größeren Menge von Leuten zugänglich gemacht werden. Die feineren Kupferstiche lösten die bis dahin verwendeten, viel gröberen Holzschnitte als Buchillustrationen ab. Die meisten Kupferstiche wurden von Graveuren (= Kupferstecher) nach Vorlagen der Künstler hergestellt.

Der Graveurstichel ist sehr schwer zu führen. Man braucht viel Übung und Kraft dafür. Zu Lebzeiten von Maria Sibylla Merian gab es auch schon die sogenannte „Kaltnadel“, eine gehärtete Nadel mit Holzgriff, die viel leichter ist und wie ein Griffel geführt wird. Wenn man mit dieser Kaltnadel in die Metallplatte ritzt, entstehen links und rechts kleine Grate, die beim Druck eine weiche Linie entstehen lassen. Die Linien der gedruckten Kupferstiche sind ganz klar und gleichmäßig schwarz, die Linien einer Kaltnadelradierung sind dagegen etwas unregelmäßiger und samtiger. Das sieht man, wenn man sich solche Drucke im Vergleich mal mit einer Lupe anschaut.

Maria Sibylla Merian stellte von ihren Kupferstichen auch Umdrucke her. Das heißt, sie hat ihr Bild in die Metallplatte geritzt, die Farbe in die Vertiefungen eingerieben und einen leicht angefeuchteten Papierbogen auf die Platte gelegt. Metallplatte und Papier wurden durch die Druckpresse geleiert, dabei wurde das Papier auf die Platte gepreßt und sog die Farbe aus den Vertiefungen auf. Sofort mußte dann auf diesen Druck ein weiterer leicht feuchter Bogen Papier aufgelegt und durch die Presse geleiert werden. Damit erhielt sie einen weiteren Druck. Der erste Druck ist seitenver-

kehrt und der Zweite wieder richtig herum, mit allerdings etwas zarteren Linien. Diese Umdrucke wurden von Maria Sibylla Merian koloriert, die zarten Linien fallen dann weniger auf und stören nicht so.

In der Ausstellung kannst Du ein koloriertes Umdruckbuch, das Raupenbuch aus Basel (Nr. 65/1) sehen. Auch drei der ausgestellten Surinambücher (Nr. 125/1, 125/3 und 125/5) sind von Maria Sibylla Merian kolorierte Umdruckbücher.



Das Blumenbuch (Nr. 28 bis 30)

In den Jahren 1675, 1677 und 1680 veröffentlichte Maria Sibylla Merian je einen Teil des dreiteiligen Blumenbuches. Es erschienen jedesmal 12 Blätter mit Kupferstichen, die nicht zu einem Buch gebunden waren. Die Käufer konnten sich die Blätter vom Buchbinder binden lassen, wenn sie das wollten.

Einige der Bücher, in denen alle drei Teile zusammengebunden sind, sind noch erhalten. Eines davon (*in der Ausstellung Nr. 30/1*) ist eines der selten erhaltenen Bücher, das von Maria Sibylla Merian selbst ausgemalt wurde. Bei dem anderen Buch (*Nr. 29*) stammt die Ausmalung von anderer Hand.

Gedacht waren diese einzelnen Blätter als Vorlagen für Stick- und Näharbeiten oder zum Malen. Solche Vorlagenblätter hatten Tradition und fanden ihre Abnehmerinnen, denn die Ausübung der dekorativen Künste und des Kunsthandwerkes war den jungen Mädchen und Damen der wohlhabenden Gesellschaft erlaubt.

Maria Sibylla Merian stellte auf diesen Tafeln einzelne Blumen, aber auch Blumengebinde, -körbe und -kränze dar. Die Blumenmalerei hatte in ihrer Familie Tradition. Ihr Vater, Matthäus Merian d. Ä. (= der Ältere) schuf unter anderem das Werk „*Florilegium Novum*“ und ihr Stiefvater Jacob Marrel war Stilleben- und Blumenmaler, der wiederum Schüler des Georg Felgel, einem wichtigen Stillebenmaler, war.

Auch war es damals üblich, die Werke von anderen Künstlern zu kopieren (=abzumalen), oder Teile aus Werken anderer Künstler in das eigene Werk zu übernehmen. Viele der Kupferstiche des Blumenbuches sind solche Kopien von anderen Künstlern. Maria Sibylla Merian malte oder kupferste nicht einfach nur ab, einige der Darstellungen hat sie auch leicht verändert, andere wiederum hat sie neu gestaltet. Auf einigen dieser Stiche sind Insekten zu sehen, hier sind sie aber nur schmückendes Beiwerk.



Die Blumen, die Maria Sibylla Merian für dieses Buch malte, sind altbekannte Gartenblumen und Modeblumen ihrer Zeit. Da sind zu sehen Iris, Lilien und Türkenbundlilien, Tulpen, Narzissen, Hyazinthen und Schachbrettblumen, Rosen und Pfingstrosen. Kannst Du zu den Namen die entsprechenden Bilder finden?

Das Raupenbuch (Nr. 37, 65, 66 und 152)

Das Raupenbuch besteht aus drei Teilen und ist ein Werk über die Raupen und Schmetterlinge Europas. Wenngleich das Surinambuch als Maria Sibylla Merians Hauptwerk bezeichnet wird, so sind die Raupenbücher ihr Lebenswerk.

Für den ersten Teil ihres Raupenbuchs (*in der Ausstellung die Nr. 37*) verwendete Maria Sibylla Merian die Ergebnisse ihrer fast 20jährigen Forschungen zu diesem Thema. Das Buch veröffentlichte sie 1679. Auf dem Titelblatt dieses Buches ist der Seidenspinner in seinem Lebenskreislauf und mit seiner Futterpflanze, dem Maulbeerbaum abgebildet. Mit ihm hatte sie 1660 ihre Naturbeobachtungen begonnen, deshalb gebührte ihm dieser Platz.

Der zweite Teil des Raupenbuchs ist genauso umfangreich wie der erste Teil und erschien 1683 (*in der Ausstellung die Nr. 65 und 66*), der dritte Teil des Raupenbuches erschien erst 1717, kurz nachdem Maria Sibylla Merian gestorben war (*in der Ausstellung die Nr. 152*).

Alle drei Teile bestehen aus je 50 Kupferstichen, auf denen eine oder mehrere Raupen mit samt ihren Entwicklungsstufen abgebildet sind. Außerdem ist noch diejenige Pflanze abgebildet, auf der die Raupe lebt und von der sie sich ernährt. Manchmal sind auch noch andere Insekten mit abgebildet, die auch diesen Lebensraum bewohnen. Diesen Kupferstichen ist jeweils eine Textseite zugeordnet, die das Bild mit einem beschreibenden und erläuternden Text ergänzt.

Im Gegensatz zum Blumenbuch stellte Maria Sibylla Merian die Bilder hier selbständig zusammen und legte nur ihre Naturstudien und -beobachtungen zugrunde. In den Raupenbüchern ist die dargestellte Blume oder Pflanze nicht mehr der wichtigste Gegenstand im Bild. Trotzdem verwendete Maria Sibylla Merian die Pflanzen nicht nur als Dekoration, sie sind verbindendes Element für alle Schritte der Raupenentwicklung.

Das Studienbuch (Nr. 84)

Als Maria Sibylla Merian 1685 mit ihren beiden Töchtern und ihrer Mutter Frankfurt verließ, trennte sie sich auch endgültig von ihrem Ehemann und schloß sich einer Glaubensgemeinschaft an. Dieser Umzug nach Schloß Waltha in den Niederlanden war ein Wendepunkt in ihrem Leben.

Auf Schloß Waltha sichtete sie kritisch ihre Arbeit und sortierte ihre Notizen und Skizzen neu.

Sie zeichnete ihre Beobachtungen immer auf kleine Pergamentstücke. Pergament war sehr teuer und Maria Sibylla Merian benutzte jedes Stückchen von diesem teuren Material.

Sie legte sich ein Buch an, in das sie auf jede zweite Seite untereinander drei Rahmen aus graublauem Papier klebte. In diese Rahmen steckte sie die Pergamentstückchen. Diese Zeichnungen sind nicht wie die anderen Werke von ihr künstlerisch gestaltet, sondern aufgemalte Gedächtnisstützen. Maria Sibylla Merian hielt auf diesen Pergamentstückchen ihre

wissenschaftlichen Beobachtungen und Ergebnisse fest. Auf der Seite gegenüber jeder dieser Zeichnungen schrieb Maria Sibylla Merian noch weitere Informationen auf. Wo sie das Insekt fand, welches seine Futterpflanze ist und die Phasen und Dauer seiner Entwicklung, auch schrieb sie dazu in welchem Buch, unter welcher Nummer sie diese Metamorphose veröffentlichte.

Dieses Studienbuch führte Maria Sibylla Merian bis zu ihrem Lebensende weiter.

Für uns heute ist das Studienbuch auch interessant, weil es fast die einzige Stelle ist, wo wir etwas von Maria Sibylla Merian persönlich erfahren und wie sie gearbeitet hat.

In der Ausstellung kannst Du das Studienbuch anschauen (Nr. 84), außerdem einen Film darüber sehen.

Das Surinambuch (Nr. 125 und 126)

Nachdem Maria Sibylla Merian mit ihrer Tochter 1701 aus Surinam zurückkehrte begann sie wahrscheinlich sofort mit der Verwirklichung ihres Surinambuches. Dieses Buch bekam den Titel „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“. In der Einleitung zu diesem Buch schrieb sie „Als ich nun wieder nach Holland gekommen war und einige Liebhaber meine Zeichnungen gesehen hatten, drängten diese mich sehr, diese drucken zu lassen. Sie waren der Meinung, daß dies das erste und fremdartigste Werk war, das je in Amerika gemalt wurde.“

Für das Surinambuch wurden 60 Kupferstiche hergestellt, die Maria Sibylla Merian in Auftrag gab. Sie wählte für dieses Buch auch ein größeres Format, jedes Blatt hatte die Größe von 70 x 50 cm.

In ihrem Surinambuch bildete Maria Sibylla Merian die Insekten in Lebensgröße ab. Auf jedem Kupferstich ist je eine Pflanze und meistens zwei unterschiedliche Raupen in ihren Entwicklungsstufen zu sehen. Zusätzlich abgebildete Reptilien sind kleiner als in der Natur. Die Pflanzen, die Maria Sibylla Merian zeichnete, sind meistens Kulturpflanzen, da es für sie unmöglich war, tief in den Dschungel hineinzugelangen. Wie in den Raupenbüchern auch, schrieb sie zu jeder Abbildung einen erklärenden Text. Dieser ist in lateinischer Sprache geschrieben. Darin beschreibt sie die Insekten, deren Fundort und Lebensgewohnheiten. Auch beschreibt sie den Geschmack von exotischen Pflanzen und berichtet über die Lebensweise der Indianer.

Nr. 125/1, 125/3 und 125/5 sind Umdrucke, die Maria Sibylla Merian selbst kolorierte. Vergleicht man diese Bücher, kann man Farbunterschiede feststellen. Wo siehst Du Unterschiede?



Zwei Surinambücher (*in der Ausstellung Nr. 126*) erschienen erst nach dem Tod von Maria Sibylla Merian. Diese Bücher sind um 12 Kupferstiche umfangreicher. Die Abbildungen dieser zusätzlichen Blätter zeigen Reptilien, Amphibien und kleine Säugetiere. Maria Sibylla Merian sammelte in Surinam genug Material und Informationen, um noch einen zweiten Band zu veröffentlichen. Dazu kam es jedoch nicht mehr, auch weil es möglicherweise zu wenig Interessenten dafür gab.

Beobachtungen

Jetzt weißt Du vieles darüber, wie Maria Sibylla Merian gearbeitet hat und hast schon viele ihrer Werke gesehen. Hier sind jetzt einige Zitate aus ihrem Studienbuch. Vielleicht hast Du Lust bekommen, Dir Insekten und Pflanzen genauer anzuschauen und sie aufzumalen.

In diesem Heft sind auch Abbildungen, die Du ausmalen kannst. Laß Dich von den schönen Farben in der Ausstellung dazu anregen.



„Alß ich aber 1682 (nach 14 jähriger Wohnung zu Nürnberg, durch Gottes Schickung) wieder nach Frankfurt am Mayn zoge, fand ich an dem Bockenheimer Wege den 14 Mey zu frühe an den Schlehenhecken ein grosses Gespinst, worauf etlich und 70 Raupen, welche noch sehr klein waren, und lagen in einem Runden Zirckel beysammen gantz dichte, sie sahen aber eben auß wie ein sammeter schwarzer runder flecken.“
aus dem Studienbuch.

Geh doch mal im Mai auf die Suche, ob Du auch solche Raupen in einer Schlehenhecke finden kannst. Was denkst Du, könntest Du auch auf der Bockenheimer Landstraße so etwas noch finden?

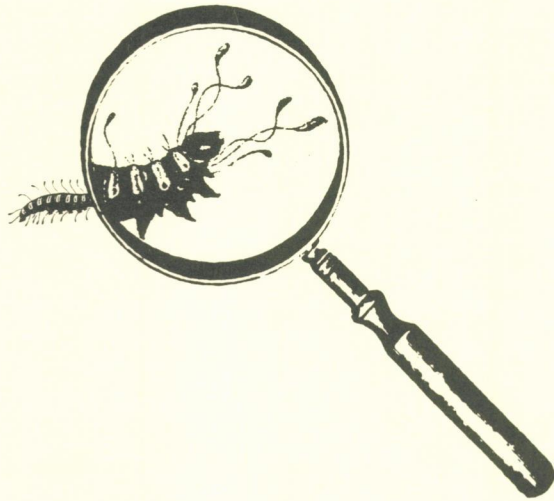
„Dieser Gattung schön gestreifte grüne Raupe [...] haben sich viel gefunden auf den hohen Bäumen, die vor Franckfurt gleich, ehe man zum Kettenhoff kommt stehen, welche viele ich auch mit deroselben grünen Blättern ernehret habe biß den 12 May; Da haben sie sich zu Vielfarbenen Dattelkernen Verändert, und 16 Juny sind dergleichen sehr schöne Vögelein darauß geworden.. .“
aus dem Studienbuch

Maria Sibylla Merian hat die Puppen Dattelkern, die Schmetterlinge Sommervögelein und die Nachtfalter Mottenvögelein genannt.

Mit einem Vergrößerungsglas hat Maria Sibylla Merian in Surinam die Insekten auch betrachtet. Über einen Tagfalter aus einem Granatapfelbaum berichtet sie, daß seine Flügelschuppen aussehen wie blaue Dach-

ziegel, „... die sehr ordentlich und regelmäßig liegen. Es sind breite Federn wie die Federn der Pfauen, von wundersamen Glanze, wert anzuschauen, da sich dieser nicht beschreiben läßt.“

Versuch das doch auch mal. Nimm Dir eine Lupe , zehnfache Vergrößerung reicht, und schau Dir eine Fliege, einen Käfer oder eine Motte mal ganz genau an. Sie sind sehr schön und faszinierend. Versuche dieses Insekt dann mal aufzuzeichnen.





Tulpe: Maria Sibylla Merian, Raupenbuch 1, 1679



Gartenfenchel: Aquarell und Deckfarbe auf Papier, vor 1679, Privatbesitz

KINDER
MUSEUM
des Historischen Museums Frankfurt

*Die kleinen Abbildungen stammen
aus dem Buch: Der Schmetterling,
Metamorphose und Urbild,
Wilhelm Hoerner, Stuttgart, 1991
Der Text und das Konzept des
Heftes sind von: Susanne Gesser,
Kindermuseum des Historischen
Museums Frankfurt, 1997
Gestaltet wurde das Heft von:
Anke Schuller, Büro für Typo-Grafik*

